Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 102 (1960)

Heft: 10

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

über Wandel und Erfolge in der Tierseuchenbekämpfung in Deutschland. Weitere Voten betreffen: Krankheiten von Leber, Pankreas und Magen-Darm, Laparoskopie, Leberbiopsie, klinische Labor-Diagnose, Blutbild, Liquoruntersuchung, Serumfermente, Dermatomykosen, Elektrokardiographie bei Dampf, Kleintierpraxis, Dysplasie des Hüftgelenkes, Schlaftiefenmessung, Bilirubinstoffwechsel, Transaminasen- und Milchsäuredehydrogenase, Seuchenübertragung durch die Impfspritze, Geflügelwirtschaft und -Krankheiten, Leukose- und Lähmebekämpfung, infektiöse Hühnerbronchitis, Epithelkörperchen und Ca-Stoffwechsel, Geflügelsalmonellose, Newcastle-Disease.

A. Leuthold, Bern

VERSCHIEDENES

Welt-Tierärzte-Gesellschaft (WVA)

Kurzbericht über die Sitzung des Ständigen Ausschusses abgehalten am 12. Mai 1960 in Paris

Anwesend:

Professor W. I. B. Beveridge,	Präsident
Professor Dr. K. Wagener,	Vize-Präsident,
Prof. Dr. Jac. Jansen,	Sekretär-Kassier
Prof. Dr. L. de Blieck,	Vize-Sekretär

Vertreten:

Total 24 Mitgliedstaaten, und zwar: Ägypten, Australien, Belgien, Bulgarien Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Japan, Jugoslawien, Italien, Kanada, Neuseeland, Niederlande, Norwegen, Portugal, Spanien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn, USA, UdSSR, Vereinigtes Königreich.

Spezialisten-Vereinigungen:

Die Welt-Tierärztliche Geflügel-Vereinigung war vertreten durch Dr. W. M. McKay und die Internat. Tierärztliche Vereinigung für Zootechnik durch Prof. Dr. A. de Vuyst.

Das OIE war vertreten durch Dr. R. Vittoz und die FAO durch Sir Thomas Dalling und Dr. E. A. Eichhorn.

Den Vorsitz führte Prof. W. I. B. Beveridge.

Sitz der Gesellschaft:

Die schriftlich erfolgte Wahl über den Sitz der Welt-Tierärzte-Gesellschaft ergab 31 Stimmen zugunsten des Sitzes in den Niederlanden und eine Gegenstimme, was von der Versammlung bestätigt wurde.

Traktanden:

1. Die *Protokolle* der Sitzungen des Ständigen Ausschusses für die Internationalen Tierärzte-Kongresse, abgehalten in Madrid am 22., 26. und 27. Mai 1959, und der 1. Sitzung des Ständigen Ausschusses der Welt-Tierärzte-Gesellschaft vom 27. Mai 1959 in Madrid, wurden genehmigt.

2. a) Der *Tätigkeitsbericht* des Ständigen Ausschusses für das Jahr 1959,
b) die *Jahresrechnung* des Sekretariates des Ständigen Ausschusses pro 1959 und
c) das *Budget* des Sekretariates des Ständigen Ausschusses für das Jahr 1960
wurden genehmigt.

3. a) Der Bericht über den *Kongreß-Fonds* und die *Finanzlage* des Jahres 1959 wurden genehmigt.

Die Empfehlung des Kongreß-Fonds-Ausschusses, das gesamte Kapital des Kongreß-Fonds in der selben Währung zu halten, wurde angenommen. Es wurde deshalb beschlossen, die Dollars in holländische Währung umzuwechseln, jedoch ein nominelles Dollar-Konto beizubehalten.

Dem Sekretär-Kassier wurde allgemein Décharge erteilt.

b) *Wahl von Mitgliedern des Kongreß-Fonds-Ausschusses* (Art. 27b der Verordnung)

Die Versammlung nahm mit Bedauern die Demission von Sir Thomas Dalling (FAO, Rom) an. Sie wählte an seiner Stelle Dr. E. Fritschi (Schweiz) zum Mitglied des Ausschusses. Übrige Mitglieder: Der Präsident, der Sekretär-Kassier, Prof. J. Verge, Dr. R. Willems, Dr. F. Wøldike Nielsen und Dr. R. W. Wooldridge wurden bestätigt.

c) Im Hinblick auf die Geldentwertung seit der Gründung des Kongreß-Fonds im Jahre 1949 und in Rücksicht auf die zunehmende Tätigkeit der WVA wurden die Mitglieder nachdrücklich ersucht, den Beitrag regelmäßig für die Gesamtzahl der Tierärzte zu entrichten. Nur auf diese Weise könne eine Beitragserhöhung vermieden werden.

4. Ersuchen des Organisations-Komitees des XVI. IVC für eine *Extragabe aus dem Kongreß-Fonds:* Da aus verschiedenen Gründen der Kongreß-Fonds-Ausschuß geraten hatte, diesem Wunsche nicht zu entsprechen, brachte der Delegierte Spaniens das Anliegen nach Ausrichtung einer Extragabe nochmals vor. Seine wohlwollende Haltung wurde von der Versammlung sehr geschätzt.

5. *Nächster Welt-Tierärzte-Kongreß:* Im Hinblick auf die Zentenarfeier der Amerikanischen Tierärzte-Gesellschaft, welche vom 28. Juli bis 1. August 1963 stattfinden wird, empfahl der Ständige Ausschuß, den XVII. Welt-Tierärzte-Kongreß nicht vor dem 10. August 1963 abzuhalten. Das Organisationskomitee wird sobald als möglich entscheiden, unter Berücksichtigung anderer internationaler Kongresse, welche zur gleichen Zeit stattfinden. Man wird in Betracht ziehen, daß der Sonntag in die Mitte der Kongreßwoche fällt.

6. *Zusätzliche Mitgliedschaft von Welt-Vereinigungen tierärztlicher Spezialisten:* Die Welt-Tierärztl. Geflügel-Vereinigung und die Internationale Tierärztl. Vereinigung für Zootechnik wurden vom Ständigen Ausschuß als zusätzliche Mitglieder der WVA angenommen und begrüßt.

In Übereinstimmung mit einem früheren Beschluß kam man überein, daß Welt-Vereinigungen tierärztlicher Spezialisten, die sich um die zusätzliche Mitgliedschaft der WVA bewerben können, Nicht-Veterinäre bis zu 10% ihres Gesamtmitgliederbestandes aufnehmen dürfen, unter der Bedingung, daß es sich um Wissenschafter handelt.

Wenn in Zukunft eine Spezialisten-Vereinigung diesen Prozentsatz erhöhen möchte, würde diese Angelegenheit für sich allein beurteilt.

Für Parasitologen wurde ein höherer Prozentsatz zugestanden, jedoch nicht mehr als 40% Nicht-Veterinäre.

7. *Wahl der Mitglieder des Film-Ausschusses:* Sir Thomas Dalling reichte seine Demission als Vorsitzender dieses Ausschusses ein.

Prof. Dr. G. H. B. Teunissen, welcher einen Teil der Filmarbeit von Prof. de Blieck übernommen hatte, und Dr. Eichhorn (FAO) wurden in den Ausschuß gewählt. Der Vorschlag, einen Delegierten der UdSSR. in den Film-Ausschuß zu wählen, wurde angenommen. Sein Name wird später bekanntgegeben.

Die übrigen Mitglieder: Prof. Dr. L. de Blieck
Prof. Dr. H. Butz
Prof. F. Lucam
Prof. Dr. F. Schoenaers
Oberst C. V. Short

wurden bestätigt.

Prof. Dr. Jac. Jansen gehört diesem Ausschuß als Sekretär-Kassier des Ständigen Ausschusses der WVA an.

8. *Fernsehen:* Mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit, Kontrollexperten für tierärztliche Filme oder tierärztliche Themen zu besitzen, wurde beschlossen, über die Lage in den verschiedenen Ländern Informationen einzuziehen.

9. *Liste über Tierkrankheiten:* Die Arbeit unter der Leitung von Herrn W. A. Pool schreitet fort. Infolge besonderer Umstände ist eine Verzögerung eingetreten.

10. *Anregungen für den nächsten Kongreß:* Es wurde auf den Wunsch des Sekretärs hingewiesen, Anregungen (im Doppel) für den nächsten Kongreß einzusenden.

11. *Austausch von Tierärzten:* Es wurde beschlossen, Gesuche für den Austausch von Tierärzten in den Zeitungs-Nachrichten zu publizieren.

12. *CIOMS (Rat für Internationale Organisationen medizinischer Wissenschaften)* Im Zusammenhang mit der möglichen Mitgliedschaft dieser Organisation wurde beschlossen, zuerst um einen Beobachtersitz nachzusuchen.

13. *Künftige Entwicklung der WVA:* Der Präsident ersuchte die Mitglieder des Ständigen Ausschusses mit ihren Nationalen Komitees zu besprechen, in welcher Richtung die WVA ihre Tätigkeit erweitern sollte. Die Vorschläge sind dem Sekretär einzureichen und könnten nächstes Jahr behandelt werden.

Das Sekretariat des WVA gibt bekannt, daß der XVII. Welt-Tierärzte-Kongreß vom 14.–21. August 1963 in *Hannover* abgehalten wird. *E. Fritschi*, Bern

---

Assurance vieillesse et survivants des médecins suisses

Extrait du procès-verbal de l'assemblée générale ordinaire du dimanche 15 mai 1960, 11 heures, au Buffet de la Gare, à Zurich

Président: Dr W. Biber; procès-verbal: M. Küffer

Le président constate que l'assemblée générale a été convoquée en bonne et due forme. L'invitation, accompagnée du bilan, du compte profits et pertes pour 1959/1960 et du rapport de la Commission de vérification, a été adressée à tous les membres sous pli fermé.

Ni amendements, ni objections n'ont été formulés par les sociétaires.

Avant d'ouvrir les délibérations, le président confirme que les décisions prises par l'assemblée générale du 24 mai 1959 à Glaris, ont été publiées dans le «Bulletin des médecins suisses», nos 24 et 25 des 12 et 19 juin 1959, dans le «Bulletin professionnel de la SSO», no 8 d'août 1959, et dans les «Archives de l'art vétérinaire», no 10 d'octobre et no 12 de décembre 1959.

Puis il fait part des décès survenus durant l'exercice 1959/1960 et l'assemblée se lève pour honorer la mémoire des défunts.

Délibérations:

1. *Rapport annuel, comptes annuels pour 1959/1960 et rapport de la Commission de vérification*

Conformément aux prescriptions légales (art. 856 CO) et à l'article 22 des statuts, ces documents ont été déposés au siège de la société, chez Me W. Kubli, Dr en droit, à Glaris, dix jours avant l'assemblée générale.

L'exemplaire original des comptes et les listes des titres et valeurs sont placés sur la table du Conseil d'administration, à la disposition des intéressés.

Le président exprime tout d'abord sa satisfaction quant au résultat de l'exercice et renseigne l'assemblée générale sur l'activité des divers organes. Il oriente sur les divers postes du bilan ainsi que sur la situation du marché monétaire et des valeurs. Le Dr Biber parle ensuite des *prestations de la société*, dont les principales sont:

les parts d'excédent, qui sont bonifiées aux membres;
les indemnités de décès (capital, plus indemnités supplémentaires de veuve et d'orphelins);
la rente viagère;
l'indemnité en capital (rachat de la rente).

Les parts d'excédent sont fixées chaque année par l'assemblée générale. Elles dépendent du taux d'intérêt des placements. Les sociétaires affiliés depuis 1926 et qui ont versé annuellement une prime de 1000 francs posséderont à l'expiration de l'assurance, soit après paiement de 35 primes, un capital de 60 827.50 francs.

L'indemnité en cas de décès. Si un sociétaire meurt avant que son capital ait été converti en une rente, les survivants reçoivent l'indemnité de décès, qui se compose du capital du sociétaire et des indemnités supplémentaires de veuve et orphelins. Les survivants ne touchent pas seulement le capital, soit les primes versées par le membre et les parts d'excédent, mais encore une indemnité supplémentaire, calculée d'après une formule (art. 12 à 14 des conditions d'assurance). Le montant de la prime annuelle et le nombre des années d'affiliation jouent un rôle lors du calcul de cette indemnité supplémentaire.

La rente viagère. Nous soulignons une fois de plus que les taux de rente sont restés inchangés depuis la fondation de notre société; il s'agit là d'une prestation qui n'a pas sa pareille.

Si le membre demande à toucher sa rente dès l'âge de 65 ans, elle se monte annuellement pour hommes à 10% du capital converti. La rente, dont le montant reste invariable, est servie au sociétaire jusqu'à sa mort. En cas de décès avant que le capital soit épuisé, le solde est remboursé aux survivants (capital converti, sous déduction des rentes déjà servies).

Si l'on reprend l'exemple ci-dessus: Un membre affilié à notre société depuis 1926 et qui a versé une prime annuelle de 1000 francs possédera le 31 mars 1961 un capital de 60 827.50 francs; sa rente annuelle sera donc de 6082.75 francs.

L'indemnité en capital (rachat de la rente). Si un sociétaire préfère toucher une indemnité en capital plutôt qu'une rente, son capital lui est remboursé (soit: les primes versées et les parts d'excédent qui sont venues s'y ajouter annuellement).

Nous avons bonifié jusqu'au 31 mars 1960 des parts d'excédent s'élevant en tout à 8 600 965.05 francs.

Jusqu'à la même date ont en outre été payées aux survivants des 502 sociétaires décédés, des indemnités supplémentaires de veuve et d'orphelins d'un total de 693 565.50 francs.

L'année précédente nous avons publié un numéro spécial du «Bulletin des médecins suisses» consacré à l'Assurance vieillesse et survivants des médecins suisses; cette année suivit le numéro spécial du «Bulletin professionnel de la SSO» et celui des «Archives de l'art vétérinaire».

Les membres qui ne possèdent plus ce numéro spécial peuvent le demander au Secrétariat général des médecins suisses, 9, Sonnenbergstrasse, Berne.

A la suite des communications du président, M. le professeur Jules Chuard, Lausanne, donne lecture du rapport de la Commission de vérification et recommande à l'assemblée de donner décharge aux divers organes. M. le professeur Jules Chuard renseigne ensuite sur la situation actuarielle de la société.

Après quoi l'assemblée générale approuve à l'unanimité le rapport et les comptes annuels pour 1959/1960.

2. Décharge aux organes

Décharge est donnée au Comité de direction, au Conseil d'administration et au Comité de surveillance pour leur gestion pendant l'année 1959/1960, les membres de ces organes s'abstiennent du vote.

3. Décision pour la répartition du bénéfice d'exploitation 1959/1960

L'assemblée générale décide à l'unanimité de répartir le bénéfice d'exploitation conformément aux propositions du Conseil d'administration et du Comité de surveillance, soit:

a) Dotation à la réserve pour pertes sur intérêts et placements . .	Fr.	35 000.—
b) Dotation au fonds de secours	»	1 590.99
	Fr.	36 590.99

Compte tenu de ces dotations, les réserves de la société se montent à:

Réserves techniques:

Réserve pour assurance rentes de vieillesse	Fr.	3 720 000.—
Réserve pour risques en cas de décès	»	100 000.—
Réserve pour rentes de vieillesse supplémentaires	»	300 000.—

Autres réserves:

Réserve pour pertes sur intérêts et placements	Fr.	765 000.—
Réserve générale	»	50 000.—
Réserve pour rentes ultérieures de veuve et orphelins	»	32 000.—
Fonds de secours	»	37 929.73
	Fr.	5 004 929.73

4. Parts d'excédent pour l'exercice 1960/1961

Aux termes de l'article 10 des conditions d'assurance, les parts d'excédent sont fixées chaque année par l'assemblée générale.

Pour l'année 1959/1960, le total des parts d'excédent portées aux comptes des sociétaires a été de 641 947.40 francs. Sur la proposition du Conseil d'administration et du Comité de surveillance, l'assemblée générale décide de fixer à 3% net le taux des parts d'excédent à bonifier aux sociétaires pour l'année 1960/1961.

5. Election de la Commission de vérification pour l'année 1960/1961

Sont confirmés dans leurs fonctions:

Professeur Jules Chuard, Lausanne
La Fiduciaire générale SA, Zurich

6. Propositions individuelles

Aucune.

L'assemblée générale est informée en outre que le Comité de direction comprend:

Dr W. Biber, Zurich, président
Dr R.-J. Blangey, Zurich, vice-président
Dr W. Huber, Berne.

La société est engagée par la signature collective de deux membres du Comité de direction.

Fonctionne comme secrétaire: Me H. Egli, Berne, et la gestion est confiée à Mlle M. Küffer.

Les renseignements relatifs à l'Assurance vieillesse et survivants privée des médecins suisses sont du ressort exclusif du Secrétariat général des institutions du corps médical suisse à Berne, téléphone (031) 2 85 28.

Exkursion in das norddeutsche Pferdezuchtgebiet

Letzten Sommer entschied sich die veterinär-medizinische Fakultät der Universität Zürich unter der Führung von Herrn Dr. Winzenried zu einer 7tägigen Fahrt ins norddeutsche Pferdezuchtgebiet. Auf dieser Reise wurden wir aufs eindrücklichste mit der Zucht des deutschen Pferdes bekanntgemacht. Wir waren erstaunt und zutiefst beeindruckt, zugleich von der Sorgfalt, dem Fleiß und der Geduld, aber auch von der Liebe und der Freude, mit denen gearbeitet wird, die Zucht der deutschen Pferde aufrechtzuerhalten, zu vervollkommnen, um dem alten Rufe und der alten Tradition nichts schuldig zu bleiben. Mit der beruhigenden Gewißheit, daß das Pferd noch lange nicht von der Bildfläche verschwindet, daß ihm noch ein fester Platz auf der Erde beschieden ist, durften wir die Heimreise antreten.

Nachdem wir die erste Nacht im Universitätsstädtchen Göttingen verbracht hatten, besuchten wir anderntags die inmitten von herrlichen Weiden und Buchenwäldern gelegene staatliche Hengstaufzuchtsstation *Hunnesrück;* dieser Betrieb umfaßt eine Fläche von 3300 Morgen.

Alljährlich kauft der Landstallmeister im Zuchtgebiet Hengstfohlen auf, die Ende August nach Hunnesrück gebracht werden zur sachgemäßen Aufzucht. Beim Ankauf wird vor allem auf die Vererbungskraft des Vaters, auf einen langen mütterlichen Stamm, aber auch auf die «innerlichen Werte» geachtet. Die Fohlen werden sehr gut sachgemäß und individuell gefüttert. Im ersten Winter erhalten sie bestes Heu, Rüben und bis zu 8 Pfund Hafer. Täglich kommen sie des Winters an die frische Luft. Im Sommer bleiben sie Tag und Nacht auf der Weide und werden auch nicht gefüttert. Nur bei ganz großer Hitze werden sie gelegentlich um die Mittagszeit für einige Stunden in den Stall gebracht, wo ihnen Grünfutter vorgelegt wird. Auf der Weide bleiben die Fohlen, solange es die Witterung zuläßt, meist bis weit in den Oktober hinein. Unvergeßlich wird uns das Bild dieser vor Leben sprühenden Fohlenherde auf der Weide bleiben. Anläßlich der monatlich stattfindenden Musterungen werden Hengstfohlen, die sich nicht nach Wunsch weiterentwickeln, ausrangiert. Die übrigen 1½jährigen kommen im November nach Reliehausen, wo sie sachgemäß weitergehalten werden. Alle 2½jährigen Hengste werden der hannoverschen Körkommission zur Beurteilung vorgestellt. Dann werden sie eingestuft und durch den Vertreter des Ministeriums je nach Bedarf auf die drei niedersächsischen Landsgestüte, Celle, Osnabrück und Harzburg verteilt.

Etwa 50% pflegen Beschäler zu werden, der Rest wird kastriert und, nachdem Hunnesrück seinen Bedarf an Wirtschaftspferden gedeckt hat, auf Auktionen verkauft. Gegenwärtig werden jährlich etwa 40 Hengstfohlen angekauft.

Seit 1946 haben in Hunnesrück auch 50 ostpreußische, darunter 8 Trakehner, Mutterstuten, Aufnahme gefunden, mit denen die Zucht weiterbetrieben wird. Diese Stuten gehören dem Verband der Züchter des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung. Sie werden mit drei ehemaligen Georgenburger Beschälern, Suomar, Absalom und Hansakapitän, die sämtliche in Trakehnen gezogen sind, gepaart. Von jedem Jahrgang werden 12–15 der besten Hengst- und Stutenfohlen aufgezogen, die übrigen verkauft. So konnte ein kleiner Rest dieser einst so bedeutenden Zucht wenigstens vorübergehend erhalten bleiben.

Der offizielle Teil dieses Tages wurde mit der Besichtigung der tierärztlichen Hochschule Hannover abgeschlossen.

Die Nacht verbrachten wir in Celle. Dienstagmorgen fuhr unsere Gesellschaft nach der vor den Toren Celles gelegenen Hengstausbildungsstation *Westercelle*. In einer kurzen Einführung wurde uns der Zweck dieser Anstalt erläutert. In Westercelle werden alle dreijährigen Hannoveraner Junghengste, die zur Nachzucht in Frage kommen, zusammengezogen und in zehnmonatiger, harter Arbeit auf die Leistungsprüfung vorbereitet. Die vollständig rohen Hengste werden im Alter von 2½–3 Jahren von den Züchtern aufgekauft oder kommen direkt von den kargen, trockenen Weiden des Gestüts Hunnesrück hierher. Nur Tiere mit guter Abstammung und vielversprechenden Anlagen werden hier aufgenommen. Maßgebende Kriterien der Beurteilung sind: Adel, Charakter, Harmonie, hübscher, trockener Kopf, großes, lebendiges Auge, leichter Übergang vom Kopf zum wohlgeformten, breitangesetzten Hals, gutgebildete Gliedmaßen mit trockenen Gelenken, die weite, raumgreifende Bewegungen voller Schwung und Gleichgewicht erlauben.

Zur Erreichung der weitgesteckten Zuchtziele wurde in den letzten Jahren mit Erfolg Ostpreußenblut in die Hannoveraner Zucht gebracht. Das heutige Hannoveraner Pferd ist bewußt kein einheitlicher Typ. Stets wird durch zielstrebige Einkreuzung versucht, den anspruchsvollen Wünschen der Käuferschaft gerecht zu werden. Bemerkenswerte Fortschritte brachte die Verwendung guter und passender Trakehner. Als Anschauungsmaterial wurde uns etwa ein Dutzend in Arbeit befindlicher Junghengste vorgeführt. Die Auswirkungen der strengen Selektion zeigten sich auf der ganzen Linie.

Gegen Ende des Jahres haben die Hengste eine Leistungsprüfung zu bestehen, die über ihre Zuchtverwendung entscheidet. Diese Prüfung setzt sich folgendermaßen zusammen:

1. Prüfung in der Traberkarre
2. Prüfung unter dem Reiter
3. Prüfung vor dem Zugschlitten
4. Training
5. Tierärztliche Verfassungsprüfung

Gesamthaft vermitteln diese Leistungsprüfungen ein ziemlich komplettes Bild über Qualität und Eignung des Hengstes.

Der «Verband hannoverscher Warmblutzüchter», der größte Pferdezuchtverband auf dem Kontinent, schließt 8000 Züchter, von Hannover bis zur Nordsee, von der Elbe bis an die Grenze Hollands zusammen. Das Schwergewicht des Verbandes liegt im eigentlichen Norddeutschland, sein Träger ist das niedersächsische Bauerntum mit seinen Weizenfeldern. Der Verband umfaßt gegenwärtig etwa 8300 Zuchtstuten. In dieser Deckperiode (Frühjahr 1959) wurden davon etwa 7500 zum Hengst geführt. Bei einer erfahrungsmäßigen Befruchtungsquote von etwa 60% ist für diesen Winter mit etwa 4500 Jungfohlen zu rechnen. Davon gehen etwa 5% ein oder werden nachträglich eliminiert. Von diesem alljährlichen Nachwuchs eignen sich etwa 1000 als Reitpferde. Etwas mehr als die Hälfte dieser Reitpferde findet gesicherten Absatz als Remonten in unserer Schweizer Armee. In den letzten 10 Jahren wurden allein für unsere Kavallerie 5500 Hannoveraner aufgekauft.

Gegenwärtig hält der Staat für die Sicherstellung der Hannoveranerzucht auf drei Stationen etwa 220 Hengste, davon sind, zur Blutauffrischung und zur Erhaltung des Nervs, 14 Vollblüter, 9 Ostpreußen und 1 Araber.

Am Nachmittag wurde uns im *Celler Landsgestüt*, wohin die Hengste nach Abschluß der Deckperiode von den Deckstellen zusammengezogen werden, ein schönes Zuchtmaterial gezeigt und vom Celler Landstallmeister Dr. Freiherr von Stenglin kommentiert.

Beim Rundgang durch die weitläufigen Anlagen trafen wir noch auf einige Kaltbluthengste, die die Nachzucht eines schweren Wagenpferdes, das dem Belgier nahe-

steht, sicherstellen. Die Nachfrage nach einem solchen Wirtschaftspferd ist aber in letzter Zeit sehr stark zurückgegangen, dafür hat das Verlangen nach einem leichten, genügsamen Wagenpferd vor einigen Jahren zur Einfuhr und zur Zucht des norwegischen Fjordpferdes geführt, von dem ebenfalls einige Hengste in Celle stehen.

Den Abend verbrachten wir wieder in den Mauern Celles, dem Städtchen, das im Mittelalter Sitz der welfischen Herzöge des Fürstentums Lüneburg war und das noch heute Zeugen einer rühmlichen Vergangenheit, wie das Residenzschloß der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg-Celle, das Renaissance-Rathaus aus dem 16. Jahrhundert, die Stadtkirche aus dem 14. Jahrhundert und viele heimelige Riegelbauten eines wohlhabenden Bürgertums in sich schließt.

Der vierte Tag führte uns mitten ins Gebiet des Holsteinerpferdes, ins *Landsgestüt Travental*. Der Landstallmeister Dr. Grothe gab uns einen umfassenden Einblick in dieses Gestüt. Das Holsteinerpferd, ein Abkömmling des englischen Wagenpferdes, ist fast ausschließlich von brauner Farbe. Die wenigen Schimmel entstammen einem Araberhengst. Vorerst wurden uns drei Hengste, denen vorzügliche Springereigenschaften nachgerühmt werden, vorgeführt. Heute basiert die Zucht vor allem auf der Achilleslinie und der Ethelbertlinie. Die Achilleslinie weist viele gute Springpferde auf, mit ihrer typischen Holsteinerfarbe: braun mit schwarzen Beinen. Das Holsteinerpferd scheint kräftiger, gedrungener und schwerer als der Hannoveraner. Ihrer auffällig starken Hinterhand verdanken sie ihr gutes Springvermögen.

Heute herrscht die Tendenz, das Holsteinerblut mit Ostpreußenblut zu vermischen, in der Hoffnung, dadurch einen etwas leichteren Schlag zu erhalten.

Ein Kaltbluthengst, noch vom alten dänischen Pferd beeinflußt, hat sich vor allem in der Züchtung von Pferden für schwere Böden hervorgetan. Leider werden diese Pferde durch die immer weiter sich ausbreitende Motorisierung arg verdrängt. Vor einigen Jahren konnte man die stolze Zahl von 400 Vatertieren zählen, heute ist ihr Bestand verschwindend klein.

Nachmittags besichtigten wir die Reit- und Fahrschule *Elmshorn*, das Zentrum der holsteinischen Warmblutzucht. Den Schülern werden hier in sechswöchigen Kursen nebst der Elementarschule des Reitens die notwendigen Kenntnisse auf dem Gebiete der Pferdezucht und auch deren Haltung beigebracht. Bei der Vorführung der Pferde durften wir unter anderem auch den weltberühmten Meteor, eines der erfolgreichsten Turnierpferde der Welt, mit eigenen Augen bestaunen.

Anschließend hatten wir noch Gelegenheit, mit einigen Züchtern auf dem Lande bekannt zu werden. Ihre zum Teil riesigen Höfe in der weiten, bezaubernden Landschaft des Nordens hinterließen uns einen tiefen Eindruck. Neben den zahlreichen Zuchtpferden war vor allem die rationelle Gutsbetriebsgestaltung augenfällig. Erstaunlich für uns war auch die relativ niedrige Entlöhnung guter Arbeitskräfte. Das rotbunte Niederungsvieh scheint die Vorzüge unserer Simmentaler- und Braunviehrasse zu vereinigen, indem der Fleischanteil trotz der großen Milchproduktion ganz bedeutend ist.

Der folgende Tag führte uns wieder ins Gebiet des Hannoveranerpferdes. Mit der Fähre ließen wir uns von Glückstadt über die Elbe nach Wischhafen bringen. Heute galt unsere Aufmerksamkeit besonders einigen Privatgestüten.

Im ersten Betrieb überraschte uns vorerst die fast unwahrscheinliche Ähnlichkeit aller Pferde. Doch der Besitzer erklärte uns dann die Ursache, denn alles seien Nachkommen derselben Stute, die vor etwa 50 Jahren gelebt hatte. Als Beweis zeigte er uns den Stammbaum, der offensichtlich nicht nur das Hobby des Besitzers, sondern schon dasjenige seines Vaters darstellte. Stolz berichtete er uns, daß sein Vater aus dieser Linie auch die erste Hannoveraner Remonte an die schweizerische Kavallerie geliefert hätte.

Der nächste Betrieb, den wir besichtigten, umfaßte eine Fläche von etwa 110 Hektaren. Davon nahmen Wiesen und Weiden etwa 60 Hektaren ein, während 40

Hektaren auf Gedreidefelder und 11 ha auf Obstgärten fielen. Für die Unterbringung der riesigen Obstmengen stand ein eigenes Obstlagerhaus mit Kühlanlagen und modernsten Sortiermaschinen zur Verfügung.

Mit nur 40 melkbaren Kühen schien hier die Milchwirtschaft ein wenig vernachlässigt auf Kosten der Kälber- und Schweinemast. Große Bedeutung kommt dem Ackerbau zu, und auch die Pferdezucht ist beachtlich. Der Besitzer erklärte uns, daß er im Sommer zur Bewirtschaftung dieses Betriebes 10 Angestellte benötige. Wir stellten fest, daß die Entlöhnung im Vergleich zu den Verhältnissen in der Schweiz geringer ist; so verdient zum Beispiel ein Melker, der mindestens 10 Jahre im selben Betrieb arbeitete, 200 DM nebst freier Kost und Logis. Ein Melker, dessen Frau und ihr bald 20jähriger Sohn kommen zusammen im Monat auf etwa 500 DM Barlohn neben freier Wohnung und freien Naturalien.

Trotz der regen Pferdezucht wird in vielen Betrieben das Pferd kaum mehr zur Arbeit verwendet, weil heute Traktoren und Jeeps zur Verfügung stehen, die schneller und rationeller arbeiten.

Der nächste Tag galt der Besichtigung der Reit- und Fahrschule *Verden a.d. Aller*. Verden, auch Reiterstadt genannt, verkörpert in seinen alten Häusern, Gassen, Kirchen und Bauwerken echt niedersächsisches Leben. Der mächtige Dom imponiert in weitem Umkreise als Wahrzeichen der Stadt und gleichsam als ihr Beschützer. Es dürfte kaum eine zweite Stadt geben, die so mit dem Pferd verbunden ist, wie die Stadt Verden. « Gaudemus equis », das ist der Leitspruch an einem alten Verdener Bürgerhaus.

Durch Herrn Fritz Meyer-Stocksdorf, Direktor der Reit- und Fahrschule, wurden wir in diesen Betrieb eingeführt. Die Hannoversche Fachschule für Reit- und Fahrausbildung wurde 1948 gegründet. Sie ist ein Institut des Verbandes hannoverscher Warmblutzüchter und dient der hannoverschen Warmblutzucht durch Ausbildung von Landwirten, jungen Züchtersöhnen und anderen Pferdefreunden im Reiten, Fahren und im Umgang mit Pferden.

Nicht nur die Ausbildung der Schüler, sondern auch die Ausbildung der Pferde, die verkauft werden sollen, übernimmt die Schule. Sie ist die Absatzzentrale des Verbandes hannoverscher Warmblutzüchter, wo alljährlich zweimal die bekannten Verdener Versteigerungen hannoverscher Elitepferde stattfinden.

Nachdem wir in Wahnebergen und Stedebergen noch einige Zuchtbetriebe besichtigt hatten, fuhren wir ins westfälische Städtchen *Warendorf*. Auch Warendorf ist ein Reiterstädtchen besonderer Prägung, in einer weiten, schönen Landschaft gelegen, die reich ist an großen Bauernhöfen und alten Schlössern. Das Bürgertum gibt der Stadt auch heute noch das Gepräge. Warendorf ist der Mittelpunkt der westfälischen Pferdezucht und nennt sich deshalb auch mit Recht « Stadt des Pferdes ». Schon 1826 wurde hier ein Landsgestüt angelegt. Im Herbst eines jeden Jahres ziehen die Hengstparaden eine große Zahl von begeisterten Zuschauern hierher. Warendorf ist auch Sitz des deutschen Olympiade-Komitees für Reiterei.

Vom Bürgermeister dieser Stadt wurden wir am Abend in unserer Gaststätte aufs freundlichste empfangen. In seiner Rede hieß er uns herzlichst willkommen und gab der Freude über unsern Besuch Ausdruck. Anschließend wünschte er uns noch vergnügte und schöne Stunden innerhalb der Mauern seiner Stadt. Dieser Empfang und die Gastfreundschaft hinterließen uns abermals einen tiefen Eindruck.

Als erstes besichtigten wir anderntags den Trainingsstall der deutschen Olympiadepferde in Warendorf. Das deutsche Olympiadekomitee für Reiterei besteht schon seit 1913. Die Vorbereitung deutscher Reiter und Pferde für die Teilnahme an internationalen Prüfungen und an den Olympischen Reiterspielen, die Entsendung offizieller deutscher Mannschaften in das Ausland und nach Übersee, das sind die wesentlichen Aufgaben des DOKR. Dazu gehört ferner die allgemeine Pflege und Weiterentwicklung der deutschen Reitkunst.

Gebäude, Stallungen und Springplätze liegen in lichtem, parkartigem Kiefernwald,

abseits der großen Straße und sind für systematische und erfolgreiche Arbeit hervorragend geeignet.

Mit Spannung betraten wir die Stallungen. Schon von weitem waren die vielen Stallplaketten zu erkennen, die die Spitzen des Turniersportes aus allen Herren Ländern zusammengetragen haben und die nun zeugen von großen, vergangenen Taten. Beiderseits der Stallgasse finden wir die einzelnen «Appartements», wo auf weißen Schildchen die Namen der berühmten Insassen zu lesen sind. Die Besichtigung des Reitstalles von Hans Günter Winkler bildete den Höhepunkt des heutigen Tages. Erwartungsvoll betraten wir sein Heiligtum der Pferde, ließen links und rechts die Anfänger, die jungen Pferde stehen, um dann «Sonnenglanz» und «Fahnenjunker», zwei Größen internationalen Springsportes, zu begrüßen. Doch am meisten Beachtung wurde «Halla» geschenkt, dem an internationalen Prüfungen bisher erfolgreichsten deutschen Pferd. Anschließend hatten wir noch Gelegenheit, den großen Meister «des Sattels» und Ehrenbürger von Warendorf, H. G. Winkler, an der Arbeit mit einem seiner Schützlinge zu bewundern.

Nachdem uns ein Historiker die wertvollsten Sehenswürdigkeiten der Stadt vor Augen geführt und uns in kurzen Zügen ihren Werdegang beigebracht hatte, ließen wir das Städtchen hinter uns, um nach einer Besichtigung des Gestütes Vornholz (Baron von Nagel) über Bonn, Köln an den Rhein nach Bacherach zu gelangen, wo wir unsere letzte Nacht zu verbringen gedachten. Dem ruhig dahinfließenden Rhein, den romantischen Schlössern an seines Ufers Höhen, den vielen Rebbergen und dem süßen Wein, wir konnten's ihnen nicht antun, so sang- und klanglos von der Bildfläche zu verschwinden. Keiner von uns brachte es übers Herz. So saßen wir bis spät in die Nacht hinein fröhlich besammen und pflegten mit klingenden Bechern und fröhlichen Liedern unsere Freundschaft. Noch lange werden wir uns alle mit Freude jenes Abends am Rheine erinnern.

Dieser Exkursion war ein voller Erfolg beschieden, nicht zuletzt dank der Organisation unseres Exkursionsleiters, Herrn Dr. Winzenried, dem hier noch einmal bestens gedankt sei. Wir erhielten auf dieser Exkursion nicht nur einen hervorragenden Einblick ins Wesen der Pferdezucht, sondern wir bekamen auch einige mustergültige Landwirtschaftsbetriebe zu Gesicht. In jedem Land wird die Landwirtschaft auf andere Weise betrieben, indem klimatische Verhältnisse und Bodengestaltung eine wesentliche Rolle spielen. Es scheint mir wichtig, daß angehende Tierärzte mit all diesen Verhältnissen nach Möglichkeit bekannt sind, damit sie ihre Schlüsse daraus ziehen können, um später mit Rat und Tat den einheimischen Bauern beistehen können. Deshalb hoffe ich, daß solche Exkursionen an der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Zürich bald zur festen und bleibenden Tradition werden.

Der Firma *Gräub in Bern*, der *Gesellschaft Schweizer Tierärzte* und der *Universität* danken wir bestens für ihre finanziellen Beiträge. *Martin Weißtanner*, cand. med. vet.

PERSONELLES

Wahl von Prof. Dr. Hans Ulrich Winzenried

PD Dr. sc. techn. Hans Ulrich Winzenried, 1919, von Bern und Belp, wurde vom Regierungsrat des Kantons Zürich auf den 16. Okt. 1960 zum a. o. Professor für Tierzucht und verwandte Gebiete und zum Direktor des Tierzuchtinstitutes der Universität Zürich gewählt. H. Stünzi, Dekan der Vet.-med. Fakultät der Universität Zürich

Totentafel

Am 4. Sept. 1960 starb in Lömmenschwil Tierarzt Jos. Popp im Alter von 68 Jahren.

Dr. Ernst Widmer, Tierarzt in Yverdon, ist im Alter von 53 Jahren verstorben.